

Herausgeber: Religionspädagogisches Amt und Religionspädagogisches Studienzentrum der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau
Redaktion: Gerhard Brockmann / Hans Heller
Zuschriften an: Religionspädagogisches Studienzentrum
Im Brühl 30, 6242 Kronberg 3, Telefon 0 61 73 / 40 51

Inhalt:

Lieselotte Sieg / Gisela Stuparek / Hildegard Wagner: Könnt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen? — Das Licht von Ostern im Advent. Versuche, Totensonntag, Advent und Weihnachten von Passion und Ostern her zu deuten / 3. Schuljahr	1
Fritz Krotz: Über das verflixte Wörtchen Glaube — Kritische Lektüre der Rahmenrichtlinien, Ev. Rel. Sek. I	20
Klaus Heiner Weber: Die Ziele zu hoch gesteckt? Ein Interview zur Konzeption der Rahmenrichtlinien, Ev. Rel. Sek. I mit Prof. Messner, GHK Kassel	27
Annette Dossmann: Video-Filmprojekte im Konfirmanenunterricht — Erfahrungsbericht und Auswertung eines Modellprojekts der Medien- fortbildung der EKHN	34

Anschriften der Autoren dieses Heftes:

Annette Dossmann, Beauftragte für Medienforschung,
Eschenheimer Landstraße 48, 6000 Frankfurt/Main
Fritz Krotz, Studienleiter, Wittelsberger Straße 3, 3557 Ebsdorfergrund 4
Lieselotte Sieg, Lehrerin, Am Ostbahnhof 53, 6419 Burghaun 1
Gisela Stuparek, Lehrerin, Weserstraße 88, 3512 Reichardshagen
Hildegard Wagner, Lehrerin, Roonstraße 5, 6340 Dillenburg
Klaus Heiner Weber, Studienleiter, PTI Kassel,
Heinrich-Wimmer-Straße 4, 3500 Kassel

Die Schönberger Hefte erscheinen vierteljährlich im Verlag Evangelischer Presseverband in Hessen und Nassau e.V., Neue Schlesinger Gasse 24, Postfach 100 747, 6000 Frankfurt am Main 1

Einzelheft: DM 3,— (zuzüglich Versandkosten)
Abonnement: DM 9,— (zuzüglich Versandkosten)
Materialien: DM 0,25 pro Stück (zuzüglich Versandkosten)

Neubestellungen und Adressenänderungen bitte dem Verlag mitteilen

Gesamtherstellung: Buchdruckerei Kühn KG, Darmstädter Straße 26, 6070 Langen

Könnt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen — Das Licht von Ostern im Advent

Versuche, Totensonntag, Advent und Weihnachten von
Passion und Ostern her zu deuten / 3. Schuljahr

Lieselotte Sieg, Gisela Stuparek, Hildegard Wagner unter Mitarbeit von Ingrid Weiß

VORBEMERKUNG DER REDAKTION

Die hier veröffentlichten drei Unterrichtsplanungen/Dokumente haben einen gemeinsamen Ausgangspunkt: Die kritische Auseinandersetzung mit der in den Rahmenrichtlinien Evangelische Religion Primarstufe auf den Seiten 64/65 vorgeschlagenen Einheit „Ostern — er ist auferstanden.“ Diese Einheit steht mit ihrer Fülle von Informationen über die Motive und Hintergründe für die Gefangennahme, das Leiden und den Tod Jesu, mit ihrer offensichtlich nach Vollständigkeit trachtenden Vielzahl von biblischen Berichten über die Passion im offensichtlichen Gegensatz zu einem erfahrungsbezogenen Religionsunterricht in der Primarstufe. So berechtigt das Anliegen sein mag, Passion und Prozeß Jesu kognitiv zu durchdringen und das Passionsgeschehen linear darzustellen, ist es doch nach Auffassung der Verfasserinnen fraglich, ob in der Primarstufe dafür der rechte Ort ist und vor allem, ob es im Passionsgeschehen nicht Inseln der Identifikation gibt, wo sich die Schüler mit ihren Erfahrungen mit den biblisch überlieferten Erfahrungen treffen können.

In den Rahmenrichtlinien selbst ist dies konzeptionell so formuliert (S. 9):

— Wie und wo kann Tradition, überlieferte Lebensbedeutung und Sinngebung so wirksam werden, daß sie für Lehrer und Schüler in ihren konkret gelebten Lebenszusammenhängen und Situationen Hoffnung und Hilfe sein können?

Oder:

— Wie können Situationen der Schüler

aufgegriffen und deutend bearbeitet werden, daß die religiöse Dimension deutlich wird, und die Schüler Antworten aus der biblischen Tradition als Deutungshilfen in ihren eigenen Situationen erfahren und verstehen?

In der Gethsemanegeschichte begegnet uns Jesus wie in keiner anderen Geschichte als der Menschensohn, der „Barnasch“:

„Barnasch“ heißt in der aramäischen Umgangssprache, die auch Jesus gesprochen hat, der „Menschensohn“. Barnasch mein jedermann, irgendwer. Das ist der Mensch schlechthin. Der Mensch wie du und ich, der menschlich mit Freuden und Leiden, mit Fehlern und Schwächen lebende Mensch, der in seiner Geringfügigkeit exemplarische Mensch schlechthin.

Im Text Mk. 14, 32—34 finden wir dies:

„... fing an zu zittern und zu zagen.“
(Vers 33)

„Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wacht!“ (Vers 34)

„... warf sich auf die Erde und betete
... nimm diesen Kelch von mir...“
(Vers 36)

„... konntest du nicht eine Stunde mit mir wachen?“ (Vers 37)

„... und er fand sie abermals schlafend
... und sie wußten nicht, was sie ihm antworten sollten...“ (Vers 40)

„Steht auf, laßt uns gehen...!“ (Vers 42)

In der Unterrichtsplanung wurde mit unterschiedlichen Methoden versucht, diese Erfahrungen zu aktualisieren.

Nacherleben, nachempfinden, mitfühlen, mitleiden, mitdenken, nachdenken über Jesus in Gethsemane und über sich selbst sind die Aktivitäten, die in diesem Unterricht von Schülern und Lehrern gefordert werden.

Gisela Stupareks Einheit hat ausschließlich die Gethsemanegeschichte zu Inhalt und wurde in der Passionszeit durchgeführt. Sie bildet die Basis für die Einheiten von **Lieselotte Sieg** und **Hildegard Wagner**, die theologisch interessant versucht haben, das Leiden und die Auferstehung des Menschensohnes mit Totensonntag, Advent und Weihnachten zu verknüpfen, das Alleinsein,

das Zittern und Zagen, die Verzweiflung Jesu angesichts des nahen Todes, die Sehnsucht nach Beistand als exemplarische Situation für menschliches Leid, aber auch die Erfahrung von Auferstehung, von neuem Mut „Steht auf, laßt uns gehen!“, Auferstehung als Licht von Ostern im Advent, als Hoffnung im eigenen Leben, in Leid und Betrübnis des Menschen von heute. Genauso ließ bei den Jüngern die zukunftsöffnende Erfahrung der Auferstehung das Leben und Leiden ihres Herrn in einem neuen Licht erscheinen und begründete die Glaubensüberlieferung der frohen Botschaft.

Hans Heller

Synopse der drei Unterrichtseinheiten

„Könnt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?“

Gisela Stuparek

1./2. Stunde

Sie trachteten, wie sie ihn umbrächten

Intentionen:

- Am Beispiel der Tempelreinigung Motive für Jesu Gefangennahme und Tod verstehen
- sich in die Positionen der Freunde und Gegner Jesu hineinversetzen

In der Mitte der Klasse liegt der Grundriß der Tempelanlage in Jerusalem zur Zeit Jesu. Als die Schüler mit ihren Stühlen zum Sitzkreis kommen, betrachten sie ihn teils flüchtig, teils interessiert, einige knien sich daneben, um Genaueres erkennen zu können.

Mutmaßungen: Burg? Mit Vorhöfen? Brandopferaltar? Eine große Synagoge? Eine Kirche? — Als alle wieder auf ihren Plätzen sitzen, beginne ich: Ich will euch erzählen, was sich dort vor fast 2000 Jahren, ungefähr um diese Jahreszeit, ereignet hat.

Gleich dazu spontane Schüleräußerun-

Das Licht von Ostern im Advent I

Hildegard Wagner

Wir erleben den Friedhof — wir erleben Herbst

Intentionen:

- Beim Gang über den Friedhof bedrohenden und bedrückenden Empfindungen nachgehen
- Im jahreszeitlichen Rhythmus den Herbst und das Sterben in der Natur wahrnehmen
- Empfindungen und Eindrücke aufnehmen und sie aussprechen

Am Allerseelentag fahren wir mit einem Bus zum weit außerhalb gelegenen Friedhof unserer Stadt. Am Eingang stellen wir uns in einem Kreis auf. Die Kinder erzählen, was sie vom Friedhof wissen, sie äußern ihre Gedanken und Erwartungen. Sie nehmen sich vor, recht still zu sein — „Hier ist es ganz friedlich,“ „Die Toten schlafen.“ — Sie wollen den Mitschülern zeigen, wo ihre Oma, ihr Opa begraben ist.

Wir schauen in die Friedhofskapelle. Ich erzähle ihnen, was dort bei einer Beerdigung geschieht. Einige Kinder haben es schon miterlebt.



Das Licht von Ostern im Advent II

Lieselotte Sieg

Wir erleben Friedhof — wir erleben Herbst

Intentionen:

- mit Hilfe eines Bildes Erfahrungen und Empfindungen auf dem Friedhof beschreiben
- den jahreszeitlichen Rhythmus, das Sterben der Natur im Herbst wahrnehmen und mit den Empfindungen über Sterben und Tod in Verbindung bringen.

Ich erinnere an den Wandertag vor etwa einer Woche, der uns auch auf den Friedhof geführt hatte. Danach erhält jedes Kind ein Foto mit Menschen auf einem Friedhof mit der Aufforderung: „Schreib einmal auf, was diese Menschen wohl denken oder fühlen, wenn sie die Gräber ihrer Angehörigen besuchen?“

Spontan schreiben die Schüler Denk- und Sprechblasen um das Bild. Zum Beispiel:

„Warum sterben Menschen?“ „Nein, das kann doch nicht sein?“ „Er wird mir

Materialien

Lehrererzählung zur Tempelreinigung

Viele tausend Menschen sind aus dem ganzen Land Palästina und aus anderen Ländern, von weither, gekommen, um das Passahfest, das Fest der Befreiung, im Tempel in Jerusalem zu feiern. Es ist Pflicht, aber auch Freude jedes frommen Juden, nach Jerusalem zum Tempel zu pilgern.

Deutlich kann man schon von weitem die Mauern, Höfe und Gebäude des Tempels erkennen und an einer Ecke der Tempelanlage die Burg Antonia.

Laut ist es jetzt in der ganzen Stadt. Es herrscht ein buntes Treiben in den Gassen, wo die Tischler, die Schuhmacher, die Weber, die Schmiede und die anderen Handwerker arbeiten und ihre Waren anbieten. Auch viele Händler sind unterwegs. Dazwischen sieht man Männer in reichverzierten Gebetsmänteln, denen selbst im Gedränge die Menschen Platz machen. Es sind Pharisäer und Schriftgelehrte, die sehr geachtet sind, weil sie die Gebote Gottes genau befolgen und viel für den Tempel spenden.

Vor der mächtigen Mauer um die Tempelanlage herum herrscht großes Gedräng-

Könnt ihr nicht eine Stunde . . .

gen: „Dann muß es was mit Jesus und Ostern zu tun haben!“ „Dann ist das in Jerusalem!“ „Ist das der große Tempel?“ Ich verstärke und bestätige diese Aussagen und beginne mit der Erzählung (siehe Materialien). Als von den Mauern, Höfen und der Burg Antonia die Rede ist, zeigen Schüler dies auf dem Grundriß. Dann plaziere ich einige einfache Papierrißfiguren(-männchen) an der Mauer. Schüler bewegen sie, dem Verlauf der Geschichte folgend, mit in die Tempelanlage. Als alle in den heiligen Bezirk wollen, protestiert eine Schülerin aus dem Sitzkreis. Bis zum Brandopferaltar dürfen nun nur noch zwei Figuren.

Als in der Erzählung Jesus und seine Jünger auftauchen, werden nochmals Figuren eingesetzt. Jetzt wird es etwas unruhig. Vielleicht lenken die Männchen ab? Als alle Figuren auf dem Tempelplatz sind, bitte ich die Kinder, sich wieder einzusetzen, um für den letzten Teil der Erzählung mehr Ruhe zu haben.

Schüleräußerungen nach Beendigung der Geschichte: Die haben es zu einer Räuberhöhle gemacht, weil sie da Geld gewechselt haben. — Was haben sie denn da durch den Tempel getragen? — Kisten — Behälter für die Tauben — Körbe. — Gefäße, wenn das Blut rauskommt, daß es nicht auf die Straße läuft — Messer für die Brandopfer.

Katja greift die erste Äußerung noch einmal auf: Der meint, da soll man beten und nicht Geld wechseln. Der Herr Jesus hatte gedacht, der Tempel wäre zum Beten da und nicht, um 'nen Markt raus zu machen, wo man alles kaufen kann.

Sonja: Da wird er aber bestimmt auch Ärger gekriegt haben, weil sie nun nichts mehr verkaufen konnten.

Marc: Manche haben ja auch gedacht, Jesus hat den ganzen Tag verdorben, kaputtgemacht, weil die haben sich ja gefreut, daß sie was verkaufen konnten. —

Es könnte auch sein, wenn kein Geld gewechselt wird, daß die dann im Tempel das restliche Geld behalten. —

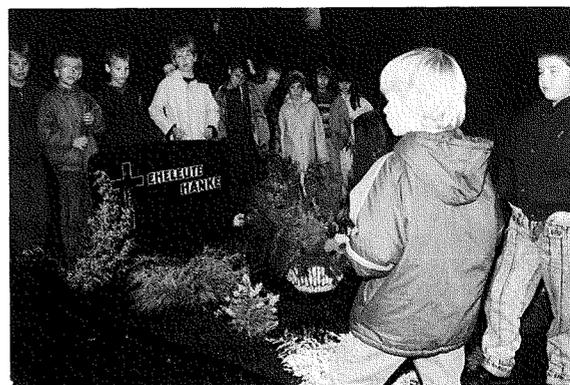
Und die Sachen haben ja bestimmt viel Geld gekostet, darum haben die sich

Licht von Ostern . . . I

Nun gehen wir über den Friedhof. Ein Grab schauen wir uns genauer an: den Grabstein mit einem Kreuz darauf und den Namen und die Lebensdaten des Toten, das Licht davor, die Grünpflanzen, die Schale mit Blumen. Und dann sind wir am Grab eines Großvaters, der im letzten Jahr gestorben ist. Für Tobias ist es ganz wichtig, uns diesen Platz zu zeigen. Wir besuchen alle Gräber, in denen die Großeltern oder Urgroßeltern der Kinder liegen. Florian führt uns zum Grab seines Bruders. Es macht alle betroffen, daß auch ein junger Mensch hier unter der Erde liegt.

Fast eine Stunde gehen wir an den Gräbern vorbei. Anfangs bewegen sich die Kinder langsam und zögernd. Bald werden sie immer unbefangener und lebhafter. Sie laufen durch die Grabreihen und rufen sich zu, wenn sie etwas entdeckt haben. Ich zeige den Kindern Bäume, die ihre Blätter fast alle verloren haben. Wir beobachten ein Blatt, das sich löst und langsam zur Erde sinkt. „Die Natur stirbt auch,“ meint Sebastian.

Meine Erwartung, daß die Kinder diese Situation auf dem Friedhof als bedrohlich und bedrückend empfinden, wird nicht bestätigt. Ich erlebe, daß Sterben und Tod sie nicht unmittelbar betrifft, sie können unbefangen und fast fröhlich damit umgehen. Als wir zur Schule zurückgehen, weiß ich nicht, wie sie den Friedhof wirklich erlebt haben.



Licht von Ostern . . . II



fehlen.“ „Wie geht es ihm jetzt?“ „Sie war so lieb!“ „Bei Gott ist sie noch immer die gleiche.“ „Wäre er nur noch da!“ „Schade, Opa ist tot!“ „Jesus ist wieder erwacht.“ „Gott läßt sie auferstehen.“

... Einzelne Kinder lesen auf eigenen Wunsch ihre Gedanken vor. Anschließend betrachten wir uns Dias von unserem Friedhof:

- Herbststimmung, Gräber im Nebel
- Grab mit Blumenschmuck, Kreuz und Licht
- Kindergräber
- Bunte Herbstbäume auf dem Friedhof
- Strauch mit nur noch wenigen Blättern und neuen Knospen

Die Kinder äußern sich frei zu den Bildern:

„Das sieht richtig traurig aus.“ „Der Nebel ist unheimlich.“ „Das ist unser Friedhof, den Namen habe ich schon gehört.“ „Die Blumen sind für die Toten.“ „Das Kreuz ist von Jesus.“ „Warum ist ein Licht auf dem Grab?“ „Da sind Kin-

Materialien

ge. Durch ein gewaltiges Tor gelangt man in einen riesigen Vorhof, auf einen weiten Tempelplatz. Säulenhallen umschließen ihn. Auch hier wieder viele Händler und Käufer, Stände, an denen man sich Opfertiere aussuchen kann, Tische, an denen Geld gewechselt wird zum Bezahlen der Tempelsteuer.

Da — noch eine Mauer und davor ein Schild. Diesen heiligen Bereich dürfen nur Juden betreten. Man gelangt in den Vorhof der Frauen und dann in den Vorhof der Männer. In den nächsten Vorhof dürfen nur noch die Priester. Hier steht der Brandopferaltar.

Unter den vielen Menschen, die auf dem Weg zum Tempel sind, ist auch Jesus mit seinen Jüngern. Sie gehen durch das goldene Tor auf den Tempelplatz. Als Jesus den Tempelplatz betritt, passiert etwas Seltsames: Er fängt an, die Händler und Käufer aus dem Tempel zu jagen. Er stößt die Tische der Geldwechsler und die Stühle der Taubenhändler um und verbietet, daß noch jemand etwas durch den Tempel trägt. Er sagt: Steht nicht geschrieben: Mein Haus soll heißen ein Bethaus allen Völkern? Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht.

Nach Markus 1, 15-17

Könnt ihr nicht eine Stunde . . .

auch geärgert, daß er sie einfach kaputtgemacht hat. —

Die Kunden waren aber auch sauer!

Die Händler, die Geldwechsler, die Kunden und die Verkäufer werden als diejenigen genannt, die sich „geärgert“ haben, aber auch die Schriftgelehrten und die Priester, „weil Jesus die ganzen Leute aus dem Tempel weggeschickt hat.“ und „weil sie ja Geld dafür kriegen, wie heute unser Pfarrer, wenn er Gottesdienst macht.“

Nach meiner Aufforderung: „Wenn die sich so geärgert haben, was werden die wohl gesagt haben?“ äußern sich die Schüler teilweise sehr vehement: Scher dich weg! — Was willst du hier? Du bist ja nicht Gott! — Was hast du uns schon zu sagen? — Verschwinde hier! — Hau bloß ab und laß dich hier nicht wieder blicken! — Scher dich zum Teufel! —

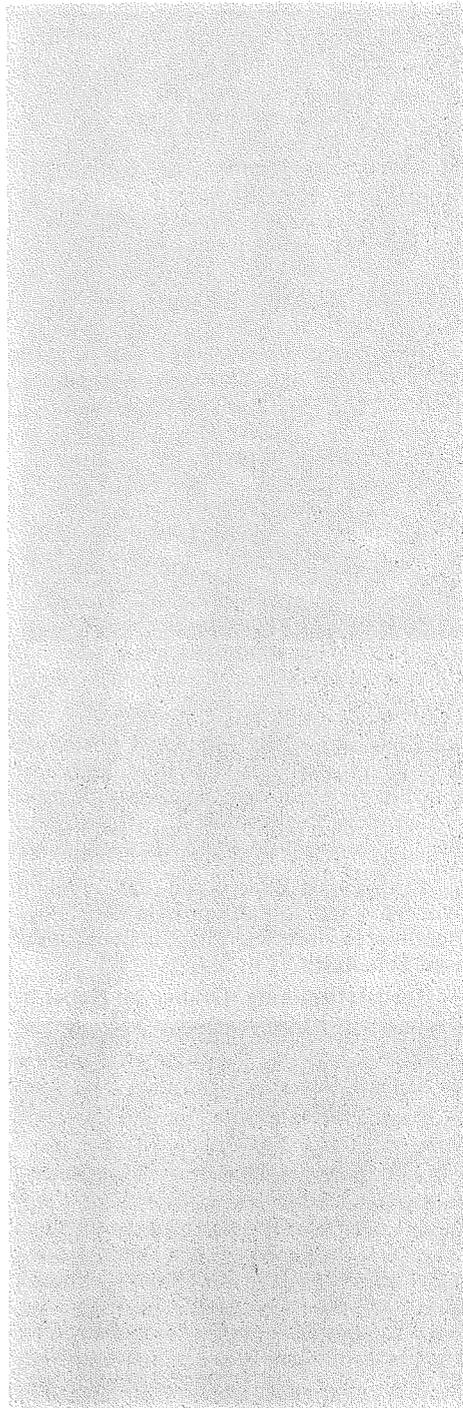
Ich erinnere die Schüler an ihre ersten Äußerungen zur Erzählung: „Da waren aber auch welche, die haben gesagt: Was der Jesus gemacht hat, war richtig.“ —

Vielleicht die, die an Gott glauben und die zum Beten gekommen sind und nicht zum Kaufen. — Hierzu werden die Jünger genannt, die Freunde Jesu, die Kinder, Frauen, die Menschen, denen Jesus geholfen hat, z.B. die Frau, die er am Sabbat geheilt hat und die Aussätzigen.

Ich bitte die Kinder, nun auch zu formulieren, was die Freunde Jesu sagen. Es folgen Sätze wie: Gut so, das mußt du immer so machen! — Das hast du aber gut gemacht! — Endlich sind die vielen Händler weg! — Der hat doch recht! Was habt ihr da rumzumeckern? — Schick sie alle fort! — Gott sei Dank, jetzt ist der Trubel vorbei! — Jetzt können wir endlich wieder in Ruhe beten. —

Damit jedes Kind die Möglichkeit hat, seinen Vorschlag zu bringen und damit alle sich nochmals mit beiden Positionen auseinandersetzen, werden mehrere ausgeschnittene Köpfe und je eine Jesusfigur verteilt und auf einem Blatt angeordnet als Freunde und Feinde Jesu. Die Schüler machen sofort selbst den Vorschlag, die Äußerungen der Personen in

Licht von Ostern . . . I



Licht von Ostern . . . II

der gestorben, die sind bei Gott.“ (Engel auf den Steinen) „Die Blätter fallen ab, sie sterben ab, wie die Menschen.“ „Da gibt's wieder neue Blätter“... (Knospen)

Ich schließe die Stunde und fasse kurz das Gespräch zusammen: An den Gräbern von Angehörigen sind wir traurig. Wir denken an Sie, wie sie gelebt haben und schmücken ihr Grab mit Blumen. So, wie die Herbstbäume ihre Blätter abwerfen und schon wieder neue Blattknospen haben, hoffen wir auf ein neues Leben bei Gott. Viele Menschen zünden deshalb Grablichter an als Zeichen des Lebens. Ihr habt auf dem Friedhof viele Kreuze gesehen. Über ihre Bedeutung werden wir bald mehr erfahren.

Materialien



Kindergräber



Herbst auf dem Friedhof



„absterbend“

Könnt ihr nicht eine Stunde . . .

Sprechblasen zu schreiben. Begeistert sind sie bei der Arbeit, ergänzen ihre Blätter teilweise noch durch selbstgezeichnete Köpfe und finden zahlreiche neue Begründungen (siehe Seite 2).

Figuren aus „Licht auf unserem Weg 2“ Bagel-Verlag S. 61

3./4. Stunde

Mein Gott, mein Gott,
warum hast du mich verlassen?

Intentionen:

- *Sich in die Situation Jesu in Gethsemane einfühlen*
- *Sich zu einem Leidensbild assoziativ äußern*
- *Im Verlauf einer Lehrerzählung sich in die Gethsemane-Geschichte einfühlen*
- *Eindrücke und Betroffenheiten im Bild zum Ausdruck bringen*

Die Schüler sitzen im Halbkreis. Wortlos lege ich das Blatt mit dem leidenden Jesus in die Mitte. (Münch. Von Gott geschlagen.) Bei einigen Kindern Erstaunen, fragende Blicke, einen Moment Unruhe, Stühlerücken. Dann die ersten spontanen Schüleräußerungen:

„Das ist Jesus, wie er gekreuzigt wird.“
— „Da sieht man Stacheldraht.“ - „Nein, das ist die Dornenkrone, die ihm seine Gegner aufgesetzt haben, weißt du noch, die, die sich über ihn aufgeregt haben.“

Um zu vermeiden, daß eine Rechtfertigungssituation entsteht oder noch einmal zu intensiv auf die Ergebnisse der letzten Stunde eingegangen wird, fordere ich die Kinder auf: „Seht euch Jesus einmal genau an.“ Markus: Er sieht gestreßt aus. Einige lachen. Dann folgt: Traurig — Er sieht so verzweifelt aus. — Er hält seinen Kopf, weil er ihm weh tut.“ — Na klar, von der Dornenkrone.

Katja sagt ziemlich leise: „Ich glaube, er hat Angst...“ „Daß Jesus Angst hatte, verzweifelt war und traurig, davon erzählt uns eine Geschichte aus der Bibel.

Licht von Ostern . . . I

Ich habe Angst —
Ich schreie in tiefer Not

Intentionen:

- *Anhand einer Bildbetrachtung (H. Münch „Von Gott geschlagen“ Siebdruck 1983) Not und Angst eines Menschen nachempfinden und sich an eigene Nöte erinnern*
- *Im Gespräch die Erfahrungen vom Friedhofsgang mit dem Bild verknüpfen*
- *Durch die Lehrerzählung von der Not und Angst Jesu in Gethsemane hören*
- *Das Lied „Aus der Tiefe rufe ich zu dir“ (Mein Liederbuch für heute und morgen B 117) singen, in Bewegung umsetzen und damit das Klagen Jesu und eigenes Klagen aufnehmen*

Die Kinder sitzen im Kreis, sie halten das Bild von H. Münch in ihren Händen. Es ist still — nach und nach sprechen sie aus, was sie empfinden:

„Der ist traurig!“ — „Er hat Angst.“ — „Er hält sich den Kopf — über dem Kopf die Hände zusammen.“ — „Der hat vielleicht die Pest!“ — „Vielleicht hat er kein Essen mehr.“ — „Vielleicht ist seine Familie gestorben und er fühlt sich einsam.“ — „Vielleicht ist er krank.“ — „Vielleicht war er wütend und hat was gemacht und ist jetzt gefangengenommen.“ — „Vielleicht schämt er sich.“ — „Der ist aussätzig!“ — „Er ist in einem Loch mit einem Stacheldraht.“ — „Er wurde gequält.“ — „Er hat Kopfschmerzen.“ — „Er liegt selbst im Grab.“ — „Das glaub ich nicht, da hat man nicht die Hände überm Kopf!“ — „Da hängt der Kopf ganz anders.“ — „Der hat ja

Licht von Ostern . . . II

Ich werde bedroht. Ich habe
Angst. Ich schreie aus tiefer Not

Intentionen:

- *Leiden (Jesus in Gethsemane) nachempfinden und mit eigenen Erfahrungen verknüpfen*
- *Bedrohung, Angst, Verzweiflung, Not erkennen und ausdrücken*

Ich zeige das Dia „Jesus betet in Gethsemane“ (aus der Reihe Kees de Kort: „Jesus ist auferstanden.“).

Die Schüler äußern sich zu dem Einsamkeits- und Verzweiflungsbild, einige erinnern sich an Motive aus der Passionsgeschichte.

Ich erzähle die Gethsemane-Geschichte nach Markus 14, 32—41.

Die Kinder werden von mir aufgefordert, das Leiden Jesu nachzuempfinden, zu spüren, wie er sich gefühlt haben mag. Wir beugen uns genauso, legen den Kopf auf die Arme und hören Worte aus einem alten Gebet, wie sie Jesus auch gesprochen haben könnte (Hans Heller, nach Psalm 22 „Gethsemane“). Nach einer kurzen Schweigepause bitte ich die Schüler — weiter in gebeugter Haltung — auf die Passionsmusik zu hören: „Achte bitte darauf, was **du** selbst **fühlst** dabei.“ Wir hören von einer Kassette: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir.“

Die Schüler sollen in Stichworten notieren, was sie gefühlt, gedacht, empfunden haben. Das geschieht nur sehr zögernd (und wird erst deutlicher in der folgenden Stunde bei der bildnerischen Verarbeitung).

Stichworte wie „kalt“, „dunkel“, „einsam“, „Angst“, „allein“, . . . werden aufgeschrieben.

Materialien



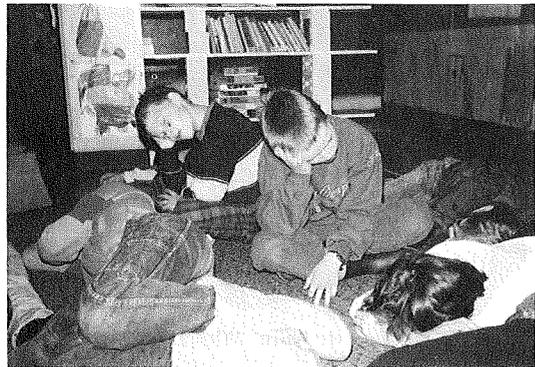
Helmut Münch
-1983



Könnt ihr nicht eine Stunde . . .

Zum besseren Zuhören hilft es, wenn ihr die Augen schließt und den Kopf auf die Arme stützt oder in eure Hände legt. Ihr könnt auch den Kopf auf eure Knie legen.“

Bei einigen Schülern Unverständnis, Schwierigkeiten, sich darauf einzulassen. Aber dann wird es still. Alle haben die Augen geschlossen. Während der Erzählung beugen sich immer mehr Kinder nach unten und legen den Kopf auf die Knie.



Am Schluß dauert es einige Zeit, bis alle wieder den Kopf gehoben haben. Sie sehen benommen aus. Ich fordere sie auf: „Versucht einmal, den Garten und das, was ihr eben erlebt habt, zu malen.“

Kurze Besprechung, welche Farben dazu nötig sind. Schüler nennen sofort dunkle, kalte Farben. Beim Zurückgehen auf die Plätze ist es wesentlich ruhiger, gedämpfter als sonst. Beim Malen der Bilder „tauen“ die Kinder wieder auf, werden lebhafter. Am Ende der Stunde stürmen sie wie befreit nach draußen.

Licht von Ostern . . . I

noch ein Auge auf.“ — „Vielleicht muß er aber bald sterben.“

„Dieser Mann könnte auch Jesus sein,“ sage ich. „Auch er war in Not und hatte große Angst.“

Ich lese die Gethsemane-Geschichte Mk. 14, 32–42a (endend mit: „Steht auf! Wir gehen!“) nach Jörg Zink.

Mit dem Lied „Aus der Tiefe rufe ich zu dir . . .“ können wir die Klage Jesu aufnehmen und auch unsere eigenen Klagen ausdrücken.

Während wir das Lied singen, setzen wir es behutsam, „wie von selbst“ in Bewegung um. Am Anfang jeder Strophe kauern die Kinder am Boden. Sie strecken dann knieend die Hände nach oben. Bei der letzten Strophe kommen sie aus der gebückten Haltung auf ihre Füße. Sie können wieder stehen.

Jesus hat Angst — ich bin ihm nahe

Intentionen:

- Im Gespräch an die Situation Jesu in Gethsemane erinnern
- Bei meditativer Musik (Eingangsschor der Kantate Nr. 38 von J. S. Bach „Aus tiefer Not“) in gesammelter Haltung (auf dem Boden sitzen, Kopf auf die Arme legen) sich in Jesu Alleinsein hineinversetzen.
- Das Erleben in einem Bild mit dunklen Farben (schwarz, blau, lila) ausdrücken

Wir sitzen im Kreis auf dem Teppich und erinnern uns im Gespräch an Jesus in Gethsemane. Wir wollen das Alleinsein Jesu nachempfinden. Die Kinder verteilen sich in der Klasse, sie setzen sich auf den Boden, schlingen die Arme um die Knie und legen ihren Kopf darauf. Von der Kassette hören wir den Eingangsschor aus Bachs Kantate „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“. Einige Kinder verändern ihre Haltung, schauen auf, zwei suchen sich eine andere Stelle in der Klasse. Die meisten bleiben in ihrer Ausgangsposition, haben die Augen geschlossen.

Licht von Ostern . . . II

Am Schluß der Stunde singen wir noch gemeinsam den Kanon: „Das wünsch ich sehr . . .“



Text: Kurt Rose Melodie: Detlev Jöcker
(c) Menschenkindermusikverlag

Ich male meine Gefühle (Mitgefühle?)

Intentionen:

- eigene Gefühle, Gedanken, Empfindungen zur Passion Jesu bildnerisch ausdrücken

Anknüpfend an die vorhergehende Stunde erzähle ich die Passionsgeschichte: Gefangennahme und Sterben Jesu. Einzelne Schüler lesen ihre notierten Stichwörter vor. Danach werden die Schüler aufgefordert, das, was sie gedacht und gefühlt haben, mit „kalten“ Farben (Wasserfarben oder Wachsstifte) zu malen.

Aus Dunkelheit wird Licht

Intention:

- „Dunkelheit“, „Kälte“ in bildnerischen Nachempfindungen interpretieren
- Wirkung des Kerzenlichtes und die dabei entstandenen Gefühle und Gedanken beschreiben und bildnerisch darstellen

Am folgenden Tag kommentierten die Kinder ihre Bilder, die als Wandfries zu-

Materialien

Gethsemani

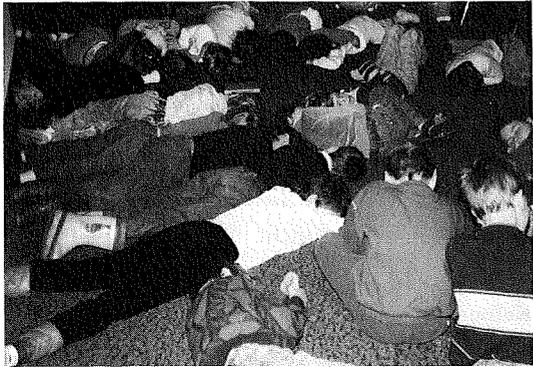
„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Warum hörst du nicht, wie ich schreie, warum bist du so fern? Mein Gott, Tag und Nacht rufe ich um Hilfe, doch du antwortest nicht und schenkst mir keine Ruhe. Und meine Freunde schlafen. Keiner da, der mit mir wacht, keiner da, der mit mir schreit, keiner da, der mich hört.“

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich bin kaum noch ein Mensch, ich bin ein Wurm, von allen verhöhnt und verachtet. Wer mich sieht, macht sich über mich lustig, verzieht den Mund und schüttelt den Kopf. Und meine Freunde schlafen. Keiner da, der mit mir wacht, keiner da, der mich sieht, keiner da, der mir Mut gibt.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Viele Feinde umzingeln mich, kreisen mich ein wie wilde Stiere. Mein Herz zerschmilzt in mir wie Wachs. Meine Kehle ist ausgedörnt, die Zunge klebt mir am Gaumen. Du läßt mich im Staub liegen, als wäre ich schon tot. Und meine Freunde schlafen. Keiner da, der mit mir wacht, keiner da, der mit mir klagt, keiner da, der mir aufhilft.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Eine Verbrecherbande hat mich umstellt, diese Hunde lassen mir keinen Ausweg. Sie zerfetzten mir die Hände und Füße. Alle meine Rippen kann ich zählen; sie stehen dabei und gaffen mich an. Schon lösen sie um meine Kleider und verteilen sie unter sich.

Könnt ihr nicht eine Stunde . . .



5./6. Stunde

Steht auf, laßt uns gehen

Intentionen:

- *Sich in den Garten Gethsemane versetzen*
- *Im Verlaufe einer Meditation zu Psalm 22 mit Jesus klagen*
- *Im Gespräch Jesu Entscheidung nachvollziehen*
- *In einer Lehrerzählung von Jesu Gefangennahme, Verurteilung und Tod hören*
- *Die Betroffenheit der Jünger nachempfinden*

Die Schüler sitzen im Kreis, ihre Bilder vom Garten Gethsemane liegen in der Mitte. Im Hintergrund hören wir Orgelmusik auf Kassette „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“, leise, meditativ. Die Schüler äußern sich zu den Bildern, viele geben aber auch wieder, wie sie selbst sich dabei gefühlt haben:

Alles kam mir so dunkel vor. — Da habe ich richtig gefroren, obwohl es eigentlich nicht kalt war. —

Um diese Empfindungen zu intensivieren, bitte ich sie, sich im Raum verteilt auf die Erde zu kauern. „Ihr seid jetzt einmal die schlafenden Jünger.“ In jeder Ecke des Raumes spreche ich eine Strophe der Meditation, gehe am Schluß wieder in die Mitte.

Auch ich bin benommen, so stark gefangenommen von der Situation, daß ich am Ende der Stunde große Schwierigkei-

Licht von Ostern . . . I

Claas hat sich unter einen Tisch gekauert, er liegt auf den Knien, den Rücken gebeugt, der Kopf zwischen Armen auf dem Boden. Wir schauen uns an, wie Claas da hockt. Die Kinder streicheln seinen gebeugten Rücken.

Ich bitte sie, dunkle Wachsmalkreiden oder Buntstifte (schwarz, blau, lila) zu nehmen und Jesus in Gethsemane zu malen. Der kauernde Claas kann ihnen da eine Hilfe sein.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Intentionen:

- *Bei einem meditativen Rollenspiel zur freien Übertragung von Psalm 22 den Konflikt der Jünger in Gethsemane nachempfinden*
- *In spontanen Äußerungen diesem Konflikt Ausdruck geben*
- *Möglichkeiten und Risiken bedenken, wie Jesus und/oder die Jünger entrinnen können*
- *Durch die Lehrerzählung von Gefangennahme, Verurteilung und Kreuzigung Jesu hören*

Nach dem Lied: „Aus der Tiefe rufe ich zu dir“ legen sich die Kinder auf den Boden. Sie sind die Jünger, die im Garten Gethsemane schlafen.

„Ich werde jetzt zu euch sprechen, so wie Jesus vielleicht zu seinen Jüngern gesprochen hat. Wenn ich zu euch komme, könnt ihr weiterschlafen. Ihr könnt aber auch kurz aufwachen und etwas sagen. Wenn es am Schluß heißt: „Laß meine Freunde wach werden“, steht langsam auf und setzt euch in den Kreis. Überlegt, was ihr tun wollt.“

Während ich die Meditation lese, trete ich immer wieder zu anderen Schülern. Einige Kinder äußern sich, zögernd, etwas unsicher:

„Wir wollen schlafen.“ — „Ich habe Angst, daß sie mich vielleicht auch ans Kreuz nageln.“ — „Laß uns doch bitte

Licht von Ostern . . . II

sammengestellt werden. Dabei wird deutlich, daß viele Kinder sich mit ihren existentiellen Empfindungen wiederfinden im Leiden Jesu. Zum Beispiel drückt ein cholerisch veranlagtes Kind, das mit sich und den Mitschülern Schwierigkeiten hat, sein Gefühl in „Chaos und Zerstörung“ aus. Ein anderes Kind, das unter den Familienverhältnissen leidet, kommentiert sein Bild mit schemenhaften Figuren „die sind draußen und wollen ins warme, helle Haus.“ Zwei ängstliche Kinder fertigen ein gemeinsames Bild an und stellen die Passion Jesu und ihr Gefühl in einer zusammengestürzten Kirche dar. Und was ging in einem schüchternen Mädchen vor, das die Kirchenfenster einer Kirche im Dunkeln hell erstrahlen läßt? Weitere Kommentare waren:

„... der wurde ausgeschimpft.“ — „Er leidet wie Jesus.“ — „Der ist gefangen.“ — „Im Gefängnis.“ — „...hülflos.“ — „...vom Unwetter bedroht.“ — „Alles ist aus.“ — „Angst um den Freund.“ — „...unters Auto gekommen.“ — „kein Zuhause.“ — „Krieg, Zerstörung.“

Die Schüler finden zusammenfassende Begriffe, die über dem „dunklen“ Wandfries angebracht werden sollen.

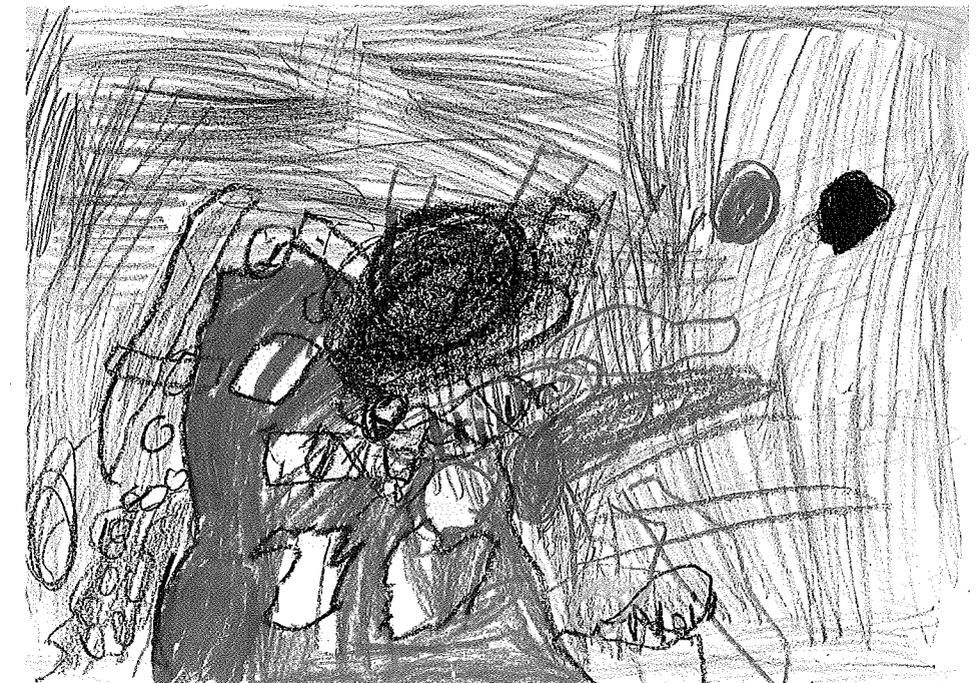
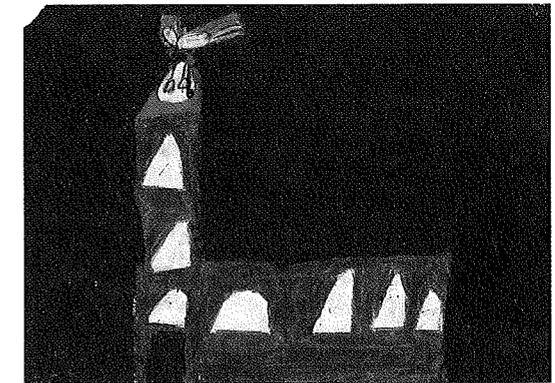
(Fortsetzung auf Seite 17)

Materialien

Und meine Freunde schlafen.
Keiner da, der mit mir wacht,
keiner da, der mit mir weint,
keiner da, der mich befreit.

Gott bleibe nicht fern,
ich bin in Not.
Meine Freunde, -
laß meine Freunde wach werden.

Nach Psalm 22
Hans Heller.



Könnt ihr nicht eine Stunde . . .

ten habe, ein Gedächtnisprotokoll zu erstellen. Einige Schüler bewegen sich noch wie schlaftrunken, bei anderen wird Protest deutlich: Wir sind doch da! — Wir sind wach! — Wir helfen dir! —

Sie haben die Rolle der Jünger übernommen. Wir sprechen darüber, was jetzt geschehen könnte: Wie könnten sie sich verhalten, wie helfen?

Schnell kommt der Vorschlag zu kämpfen, Jesus zu verteidigen. Oder besser flüchten, abhauen? Kann Jesus das machen? Es wird deutlich, daß er nicht veruraten kann, wofür er gelebt hat: Dann kann ihm ja keiner mehr glauben. — Dann hätten die anderen, seine Feinde, Recht gehabt. — Seine Feinde hätten gewonnen. —

Hier kann ich an die ersten beiden Stunden anschließen, erinnere noch einmal an die Arbeiten mit den Sprechblasen der Freunde und Feinde Jesu, die an der Seitenwand hängen und lese den Vers 18 des Tempelreinigungstextes bei Markus vor. Kurz erzähle ich den Ablauf von Jesu Gefangennahme, Verurteilung und Tod.

Ende dieser Einheit

Licht von Ostern . . . I

schlafen.“ — „Die kommen schon nicht so früh!“ — „Laß uns lieber schlafen!“

Im Kreis sitzend, überlegen sie, was sie jetzt tun könnten.

„Weglaufen!“ — „Nein!“ — „Uns verkriechen.“ — „Unterm Fliederbusch.“ — „Verstecken.“ — „Abhauen.“ — „Jesus helfen“ — „Nein, das können wir nicht! Wie denn?“ — „Mit Stecken!“ — „Uns verteidigen.“ — „Wie sollen wir da um die herumkommen? Die haben uns doch schon umzingelt.“ — „Warum mußt du denn hierbleiben?“ — „Dann bleiben wir auch hier.“ — „Da hinten kommen sie schon!“

Ich greife den letzten Satz auf und erzähle von Jesu Gefangennahme, Verurteilung und Kreuzigung (nach dem Markusevangelium).

Am Ende der Erzählung sind die Kinder sehr ruhig. Sie wollen nicht sprechen. Wir singen noch einmal „Aus der Tiefe . . .“ und bewegen uns dazu.

Ein Mensch, den ich lieb habe, stirbt

Intentionen:

- Die Trauer und das Verlassensein der Jünger und der Frauen nachempfunden
- Die Trauer eines Kindes miterleben, das seine Mutter verliert
- Über Auswirkungen nachdenken, die der Tod nahestehender Menschen mit sich bringt
- An den Gang zum Friedhof erinnern — Kränze und Blumen auf den Gräbern als Zeichen der Liebe zu den Toten verstehen.
- Die Bedeutung des Totensonntags für die Trauernden erkennen.

Die Stunde beginnt, wie die letzte endete: Mit dem Lied „Aus der Tiefe rufe ich . . .“ Wir denken daran, daß die Jünger und die Frauen Jesu Tod miterlebt haben und nun alleine sind. „Was haben sie gesagt? Was haben sie getan? Könnt ihr das aufschreiben? Schreibt so, als ge-



Licht von Ostern . . . (Fortsetzung von Seite 14)

hörtet ihr zu den Jüngern oder den Frauen!“ Die Kinder versuchen, ihre Empfindungen auszudrücken. Sie heften die Zettel an die Tafel.

„So wie den Frauen und den Jüngern ergeht es Menschen immer wieder: Einer, den sie sehr geliebt haben, stirbt. Sie sind verlassen, sie bleiben allein.“

Ich lese die Erzählung von Gina Ruck — Pauquet „Bis morgen, Melanie“ (Vorlesebuch Religion 3, S. 183—188).

„Schaut noch einmal eure Zettel an der Tafel an. Welche Gedanken drücken auch das aus, was Melanie empfand?“

Einige Kinder lesen:

„Ich bin traurig, sehr, sehr traurig.“

„Ich wollte es nicht glauben.“

„Ich kann nicht weinen, aber ich bin traurig.“

„So ergeht es Menschen, wenn sie einen, den sie lieb haben verlieren.“

Maike: Die Melanie konnte sich nicht mehr freuen.

Claas: Und nicht lachen.

Stefan: Und nicht reden.

Dorothea: Das ist ganz schlimm, wenn man nicht weinen kann.

Sascha: Aber dann hat sie doch geweint.

Florian: Ja, als die Billa bei ihr war.

Robert: Erst war sie wie abgeschlossen. Sie wollte ganz allein sein. Sie wollte nur an ihre Mutter denken. Sie ist sicher jeden Tag zum Friedhof gelaufen.

Felix: Als die Billa da war, da ist etwas aufgeweicht, da hat sie geweint.

Steffi: Dann gehts einem besser, wenn man weinen kann.

L.: Es ist gut, daß Melanie bei Billa weinen konnte. Vielleicht sind sie zusammen zum Grab der Mutter gegangen.

Maike: Und haben Blumen draufgelegt.

Sabine: Oder haben ein Lämpchen angezündet.

L.: Blumen und Kränze sind ein Zeichen dafür, daß man den Gestorbenen lieb hat, daß man an ihn denkt. Am nächsten Sonntag ist Totensonntag. Da schmücken die Trauernden die Gräber und fühlen sich den Toten sehr nahe.

Bis zur nächsten Stunde malen alle Schüler ein geschmücktes Grab.



Licht von Ostern . . . I

Ein Licht gibt uns Hoffnung

Intentionen:

- Im Licht auf den Gräbern ein Zeichen der Hoffnung sehen.
- Von der Hoffnung der Christen hören, daß Jesus lebt und mit dem Tod nicht alles aus ist.

Wir sitzen in der dunklen Klasse im Kreis auf dem Teppich. Es ist still. Ich zünde eine Kerze an.

L.: Welche Gedanken kommen euch, wenn ihr in das Licht schaut?

Maik: Auf dem Friedhof war auch ein Lämpchen auf manchen Gräbern.

Sabine: Das Licht ist Gott.

Steffi: Vielleicht ist einer traurig und stellt das Licht auf das Grab.

Dorothea: Daß jemand gestorben ist, und wenn das Licht da ist, daß das dann Leben heißt.

Robert: Da kann man einfach an Jesus denken.

Florian: In dem Licht ist Leben drin.

Maik: Wenn man eine Kerze anzündet, kann man an einen Toten denken, an all das Schöne, das man mit ihm erlebt hat.

L.: Ihr habt eben von Lichtern und Kerzen gesprochen und daß man dabei an die Toten denkt. Gestern war Totensonntag. Könnte man diesem Sonntag auch einen anderen Namen geben?

Robert: Totenfeiertag.

Felix: Lebender Sonntag

Tobias: Nein. Man kann ja auf dem Friedhof keine Lebenden finden.

Michael: Doch. Die da spazierengehen.

Florian: Toten — und Lebendensonntag.

L.: Der Totensonntag hat auch den Namen Ewigkeitssonntag.

Yvonne: Vielleicht, weil da einer ewig tot ist.

L.: Es gibt Menschen, die sagen, mit dem Tod ist nicht alles aus. Sie haben eine Hoffnung. Sie sagen: „Gott wird bei uns sein. Er selbst wird abwischen alle Tränen von unseren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wir mehr sein.“
(Offb. 21,4)

Robert: Wenn wir auferstehen. Damit man ein bißchen an Ostern denkt. Viel-

Licht von Ostern . . . II

Wir verdunkeln den Klassenraum, sitzen im Kreis, nennen noch einmal reihum die Empfindungen in der Dunkelheit. Dann zünde ich mehrere Kerzen an. Wir empfinden das Kerzenlicht angenehm, einige Schüler sprechen dies aus. Jedes Kind erhält ein Kerzenfoto zur Erinnerung. „Schreib darauf, was du fühlst oder denkst.“

ich fühle: „mich wohl ums Herz, froh, glücklich, gemütlich...“

ich denke: „an Gott, frohe Zeit, an Oma, es wird schön, Kraft im Bauch, viele Freunde, keine Angst...“

„Malt eure 'Lichtgedanken' mit hellen, warmen Farben!“

Die fertigen Bilder werden interpretiert und zu einem „hellen“ Wandfries zusammengestellt. Kommentare:

„Ich habe Freude gemalt.“ — „Die freuen sich, weil es hell ist.“ — „Der ist aus dem Gefängnis befreit und viele freuen sich mit.“ — „Beim Kerzenlicht wird mir warm ums Herz.“ — „Ich habe Liebe gemalt (Herz).“ — „Der fühlt sich aus der Dunkelheit erlöst.“

Es wird hell —
traurig und getröstet zugleich

Intention:

- die Veränderungen nennen, die das Licht bewirkt hat
- die Ostergeschichte unter diesem Aspekt verstehen lernen
- „Kreuz“ und „Licht“ als Symbole der Hoffnung verstehen

Der „dunkle“ und der „helle“ Wandfries befinden sich nebeneinander. „Wir wollen beide vergleichen und feststellen, was sich verändert hat.“ Kommentar:

„Es ist heller geworden.“ — „schöner“ — „die Menschen sind froh“ — „nicht mehr allein“ — „es ist wärmer geworden.“ —

Lehrererzählung: „So, wie wir das Licht in der Dunkelheit erlebt haben, und so, wie ihr es an den Wandfriesen dargestellt habt, erging es auch den Freunden Jesu.“

Licht von Ostern . . . I

leicht lebt der Mensch ja noch. Vielleicht lebt der Mensch in Gottes Armen. Yvonne: Von Gott war da die Rede. Daß Gott bei uns ist. L.: Robert hat etwas gesagt, das zum Ewigkeitssonntag gut paßt.

Stefan: In Gottes Armen. Der Robert hat an Jesus gedacht, wie der wieder auferstanden ist.

Florian: Das fand ich toll, was der Robert gesagt hat.

L.: Ich fand das auch ganz toll. Das ist eine Hoffnung, die Menschen haben. Und das Licht auf den Gräbern soll uns an diese Hoffnung erinnern.

Die Kinder malen mit hellen leuchtenden Farben eine brennende Kerze. Die fertigen Bilder werden zwischen die dunklen Gethsemanebilder gehängt.

Das Licht von Ostern scheint auch im Advent

Intentionen:

- *Nachvollziehen, wie das Licht und die Hoffnung von Ostern uns auch im Advent und in der Weihnachtsbotschaft erreicht hat.*
- *Im Lichterreigen und Lied die Freude von Ostern und Advent erleben.*

Es ist der Tag nach dem 1. Advent. In unserer Mitte steht der Adventskranz, daneben liegen Kerzen.

Meditation des Lehrers:

Wir sitzen im Dunkeln
Wir können nichts sehen
Wir sehen uns nicht
Kalt sind die Farben
Schwarz, blau und lila

In mir ist es dunkel
Ich bin ganz allein
Es ist keiner da
Ich bin voller Angst
Was wird mir geschehen

In der Welt ist es dunkel
Krankheit und Schmerzen
Schreien und Klagen
Hunger und Armut
Leiden und Sterben

Licht von Ostern . . . II

Die Geschichte von Maria aus Magdala am Ostermorgen nach Johannes 20, Vers 11-20 erzählen oder in der Schulbibel Seite 250/251 lesen.

Ein Kommentar:

„Da ist es auch so, wie wir es gemalt haben.“ Erst waren sie traurig, jetzt sind sie froh. Maria wurde es warm ums Herz, weil Jesus da war. Jetzt können sie sich freuen...“

Der Lehrer teilt ein Friedhofsbild aus mit dem Impuls: „Könnt ihr euch jetzt denken, weshalb Leute Licht auf die Gräber ihrer Angehörigen stellen und so viele Kerzen auf dem Friedhof zu sehen sind?“

Schüler antworten: „Sie hoffen, daß die Toten wieder leben, so wie Jesus. Sie denken an Jesus. Das ist ein Zeichen für Liebe, für Leben. Das tröstet sie...“

Mir ist ein Licht aufgegangen

Intentionen:

- *erfahren, daß Licht empfangen und weitergegeben werden kann*
- *die Symbolik in Handlungen übertragen*
- *die Freude der Hirten nachempfinden*

Wir sitzen im Kreis um den Adventskranz und zünden die Kerzen an. Das Lied „Mir ist ein Licht aufgegangen“ wird gelernt und gesungen. Währenddessen geht jedes zweite Kind zur Mitte und entzündet seine Kerze an der des Adventskranzes. Die Kinder gehen zurück, jedes gibt von seinem Licht dem Nachbarn. Alle Kinder finden sich in einem Lichterreigen. Dann stellen wir die Kerzen auf vorbereitete Halter auf den Fensterbänken — sie sollen auch nach draußen leuchten. Der Lehrer erzählt, wie den Hirten „ein Licht aufging.“

Zuerst nach Lukas 2, dann die Geschichte „Das Flötenlied“ von Max Bolliger im „Erzählbuch zum Glauben 1“, Seite 149.

Licht von Ostern . . . I

Ein Licht in dem Dunkel
Wir brauchen ein Licht
Ein Licht gibt uns Helle
Ein Licht gibt uns Wärme
Ein Licht gibt uns Hoffnung
(eine Kerze am Adventskranz wird angezündet)

Ein Licht in der Mitte
Jetzt können wir sehen
Wir sehen uns an
Warm sind die Farben
Braun, rot und orange
Ein Licht ist in mir
Ich bin nicht allein
Ihr seid ja bei mir
Nun bin ich getröstet
Mir kann nichts geschehen
Ein Licht in der Welt
Heilen und lindern
Spielen und singen
Arbeiten und essen
Wachsen und leben

Ein Licht — da ist Ostern
Aus Trauer wird Freude
Aus Weinen wird Lachen
Aus Angst wächst die Hoffnung
Aus Tod entsteht Leben

Ein Licht — da ist Advent
Gott selber wird kommen
Er ist unser Licht
Es wird immer heller
Wir fürchten uns nicht

Jedes Kind nimmt sich eine Kerze. Eins zündet seine Kerze am Adventskranz an und gibt sein Licht weiter. Mit jedem neuen Licht wird es heller. Ich beginne zu singen:

„Mir ist ein Licht aufgegangen . . .“

Schon beim Refrain stimmen einige Kinder mit. Wir singen die Strophe immer wieder, bis alle Lichter brennen. Singend bewegen wir uns im Lichterreigen durch die Klasse.

An jenem Schultag in der Adventszeit erleben wir es immer wieder neu: Eine Kerze nach der anderen wird angezündet, das Dunkel wird hell und heller — wir gehen auf Weihnachten zu.

